

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Franziska Loretan-Saladin, römisch-katholisch

23. Januar 2011

Entscheiden

Matthäus 4,17-22

Lieber Hörer, liebe Hörerin

Der Januar ist ein seltsamer Monat. Er beginnt, als ob er die ganze Welt auf den Kopf stellen wollte vor lauter Neujahr, guten Wünschen und Vorsätzen. Was danach kommt, nennt sich Januarloch, ist oft bitterkalt oder neblig-trüb. Der Monat macht seinem Namen alle Ehre: Doppelgesichtig wie der Gott Janus, nachdem er benannt ist... Ich glaube nicht, dass wir unser Leben mit guten Vorsätzen am 1. Januar verändern können. Damit ich mich wirklich entscheide, etwas Neues zu beginnen, oder auch am Gewohnten dran zu bleiben, braucht es mehr als ein äusseres Datum.

Zwei Geschichten haben mich zum Nachdenken über das Entscheid-Können angeregt. Die eine Geschichte ist der Film „Des hommes et des Dieux“, der in diesen Wochen in den Kinos läuft: Er erzählt von der wahren Begebenheit in einem Trappistenkloster im Atlasgebirge Algeriens im Jahr 1996. Die acht französischen Mönche führen ein bescheidenes Leben im Rhythmus von Arbeiten, Beten und Studium. Auch der Koran gehört zur Lektüre, liegt das Kloster doch in einer muslimischen Gegend. Die Mönche leben in guter Nachbarschaft mit den Menschen im Dorf. Einer von ihnen, Frère Luc, ist Arzt. Jung und Alt kommen zu ihm mit ihren Bresten. Andere gehen zum Leiter der Gemeinschaft, zu Prior Christian und lassen sich von ihm in amtlichen Dingen beraten. Eine junge Frau und ein Mann aus dem Dorf arbeiten in der Landwirtschaft des Klosters mit. Die Mönche sind dabei, wenn es im Dorf etwas zu feiern gibt. Ab und zu erklingt neben dem Glöckchen es Klosters der Ruf des Muezzin. Soweit die friedliche Seite des Films.

Doch eine islamistische Terrorbewegung bedroht diesen Frieden, verbreitet Angst und Schrecken unter der Bevölkerung und setzt das Kloster unter Druck. Regierung und Militär empfehlen den Mönchen, Algerien zu verlassen. Doch der Prior will bleiben und lehnt den Schutz des Militärs ab. Es beginnt eine bange Zeit. Nicht für alle Mönche ist klar, dass sie angesichts der Todesgefahr ausharren wollen. Jeder hat seine eigene Geschichte mit dem Kloster, mit seiner Familie, mit sich selbst und mit Gott.

Schnörkellos, einfühlsam und ohne die Mönche zu Helden zu stilisieren, schildert der Film das Ringen dieser Männer um die Entscheidung, zu bleiben oder zu gehen.

Frère Luc beispielsweise hat eine lange Lebenserfahrung und schon viel gesehen und erlebt. „Ich bin ein freier Mensch“, sagt er einmal. Er hat nichts zu verlieren. Die Frauen, Männer und Kinder des Dorfes brauchen ihn. Den jungen Frère Christophe plagen Glaubenszweifel. Er kann nachts nicht schlafen. In der Kapelle klagt er laut und schreit nach Gott. Er ist unsicher, was ihn überhaupt im Kloster hält, und dann noch in dieser bedrohlichen Lage. Als er seine Not dem Prior Christian anvertrauen kann, begegnet ihm dieser mit Verständnis und ohne zu urteilen. So findet er allmählich wieder Halt und entscheidet sich fürs Dableiben. Einer der ältesten Mönche fragt in der Versammlung danach, was sie denn tun sollten, wenn das Kloster überfallen würde? „Nous faisons cache-cache“, erhält er zur Antwort. „Wir spielen Verstecken!“ Dieser alte Mann wird den Überfall überleben, mit dem der Film schliesst. Er hat sich unter seinem Bett versteckt.

Die zweite Geschichte spielt vor zweitausend Jahren in Palästina. Jesus hat davon gehört, dass Johannes gefangen genommen worden ist. Nun beginnt er mit denselben Worten öffentlich aufzutreten, mit denen Johannes seine Bewegung um sich gesammelt hatte: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“ Weiter erzählt das Matthäusevangelium:

„Als er aber am Meer von Galiläa entlang ging, sah er zwei Brüder, Simon, der Petrus heisst, und seinen Bruder Andreas, wie sie ihr Netz ins Meer warfen – denn sie waren Fischer. Und er sagte ihnen: „Los, hinter mich, und ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Die aber liessen sogleich ihre Netze liegen und folgten ihm nach. Und als er von dort weiter gegangen war, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes, die im Schiff zusammen mit ihrem Vater Zebedäus ihre Netze ausbesserten, und er rief sie zu sich. Die aber verliessen sogleich das Schiff und ihren Vater und folgten ihm nach.“

Auch hier geht es um Entscheidung. Fast im Befehlstone ruft Jesus die beiden Brüderpaare aus ihrer Arbeit und ihrem Alltag, selbst aus der familiären Beziehung heraus. Und sie gehen sofort, lassen Arbeit und Netze und Vater, Alltag, Besitz und Familie zurück. Blindlings, würden wir wohl heute sagen, lassen sie alles stehen und liegen und laufen diesem Jesus nach.

Manchmal wünschte ich, ich könnte so entscheiden. Es wäre einfach nullkommaplötzlich klar, was ich zu tun habe. Es gäbe etwas oder jemanden, für den es sich lohnt, das Leben von einem Tag auf den andern auf den Kopf zu stellen. Frisch Verliebte zum Beispiel kennen solche Impulse. Einmal ausbrechen, und sei es nur für einen Tag. Danach sehnt sich wohl jede einmal, wenn die täglichen Pflichten nicht enden wollen.

Realistischer sind Entscheidungen, die wir nicht so schnell treffen, jedenfalls, wenn es um mehr als die Frage nach dem Menü für den nächsten Tag geht. Wer den Vorschlag erhält, innerhalb der Firma an einen Arbeitsplatz an einem anderen Ort oder gar im Ausland zu wechseln, wird sich dies gut überlegen. Oder wer mit dem Gedanken spielt, als Delegierte des Internationalen Komitee des Roten Kreuzes (IKRK) in eine Konfliktregion zu reisen. Darüber habe ich kürzlich im Campus-Magazin der NZZ gelesen. Der Aufnahmeprozess beim Roten Kreuz dauert längere Zeit. Nach dem dreiwöchigen Ausbildungscamp geht es dann gleich los. In den ersten Jahren können die Delegierten ihren Einsatzort nicht wählen. Oft riskieren sie viel: Sicherheit, geregelte Arbeit und Freizeit, persönliche Beziehungen. Was die Delegierten antreibt, so lese ich, ist ihre Überzeugung, das Richtige zu tun.

Wie kommen die meist jungen Menschen zu dieser Überzeugung? Was bewog die Mönche im Ataskloster, sich für das Bleiben zu entscheiden? Weshalb konnten Petrus und Andreas, Jakobus und Johannes so beherzt aufbrechen? Die Situationen sind sehr unterschiedlich. Vergleiche ich die Mönche mit den IKRK-Delegierten, dann ist zwar das Umfeld ähnlich. Eine risikoreiche Lage, in der sie Menschen mit Rat und Tat beistehen. Doch die Delegierten entscheiden in der Regel für sich alleine, ob sie einen solchen Einsatz für eine begrenzte Zeit wagen wollen. Die Mönche hatten sich lange zuvor als Einzelne für ein Leben im Kloster entschieden. Nun stehen sie als Gemeinschaft vor der Frage, wie es weiter gehen soll.

Die ersten Jünger sind noch einmal in einer anderen Situation. In der Kürze, wie die Geschichte erzählt wird, erhalten wir kaum einen Hinweis auf ihre Motivation. Jesus sagt bloss: „Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Doch was soll das heissen? Bisher hörte ich daraus, dass sie Men-

schen für die Sache Jesu gewinnen sollen. Doch es gibt noch eine andere Möglichkeit der Interpretation.

Im Buch des Propheten Jeremia findet sich dasselbe Bild. Dass Jerusalem im 6. Jh. vor Christus erobert worden ist, führt der Prophet unter anderem auf das Fehlverhalten der Führungsschicht zurück. In Jeremias Worten ruft Gott nach „Fischersleuten“. Sie sollen all jene ans Trockene ziehen und unschädlich machen, die dem Land geschadet haben. Gott fordert also Gerechtigkeit. Die „dicken Fische“ sollen nicht weiter auf Kosten der anderen leben und meinen, sie könnten sich alles erlauben. Mit seinen Menschenfischern, so wieder das Bild, wird Gott sie zur Rechenschaft ziehen.

Die beiden Brüderpaare scheinen verstanden zu haben, worauf Jesus anspielt. Sie sind bereit, mit Jesus die Mächtigen zu kritisieren, die ihr Volk benachteiligten, und für eine gerechtere Welt zu kämpfen. Daher können sie sich hinter Jesus und seine Anliegen stellen. Das Matthäusevangelium unterstützt den kräftigen Appell Jesu dadurch, dass es die Berufung der ersten Jünger stark stilisiert erzählt. Alle, die dies hören, sollen den Mut zu einer klaren Entscheidung finden, überzeugt, das Richtige zu tun. Dazu muss derjenige, der ruft, verlässlich sein. Für die Gemeinden, an die sich das Evangelium richtet, ist Jesus kein Unbekannter. Sein Name steht dafür, dass hier einer ruft, der dem Leben Sinn geben kann. Seine „Garantie“ ist das Himmelreich, das nahe ist.

Und was ist mit der Angst, die einen Entscheidungsprozess oft begleitet? Was machten die Mönche mit ihrer Angst vor dem Terror und dem drohenden Tod? Der Film „Des hommes et des Dieux“ führt eindrücklich vor Augen, dass die kleine Gemeinschaft sich trotz ihrer Angst zum Bleiben entscheiden konnte. Die Angst war nicht plötzlich weg. Das zeigen die Aufnahmen der einzelnen Gesichter beim gemeinsamen Festessen, das zu einem letzten Abendmahl wird. Da verwandelt sich die Freude über den Wein und die Musik plötzlich in Tränen. Den Gottesmännern wird gewiss: Es könnte das letzte gemeinsame Mahl sein. Nicht aus Heldenmut harren sie aus. Sie finden zur Überzeugung, dass Jesus nachfolgen in dieser Situation heisst, sich dem Terror nicht zu beugen und die Menschen des Dorfes nicht allein zu lassen.

Liebe Hörerin, lieber Hörer. Die meisten unserer Entscheidungen sind glücklicherweise nicht derart riskant. Und doch können uns Entscheidungen schlaflose Nächte bereiten: Ist es notwendig, dass die gebrechlich gewordene Mutter ins Pflegeheim umzieht, oder kann sie mit fremder Hilfe noch länger zu Hause wohnen? Muss die vorgeschlagene Operation wirklich sein?

Welche medizinischen Techniken soll das kinderlose Paar in Anspruch nehmen, damit der Kinderwunsch doch noch in Erfüllung geht?

Der Ruf Jesu in die Nachfolge ging an zwei Geschwisterpaare. Dies ist für mich ein Hinweis darauf, dass es gut ist, wichtige Entscheidungen nicht alleine zu fällen, sondern mit Menschen meines Vertrauens zu besprechen. Der Ruf, sich hinter Jesus zu stellen, ermutigt zudem, Entscheidungen in einem grösseren Zusammenhang zu betrachten. Vor dem Horizont von Gottes Himmelreich können sich neue Prioritäten abzeichnen, die die Entscheidungsrichtung andeuten, anders als der doppelgesichtige Janus.

Ich wünsche Ihnen für all Ihre bevorstehenden Entscheidungen viel Mut und Gottes Segen.

*Franziska Loretan-Saladin
Obergütschstr. 8, 6003 Luzern
franziska.loretan@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)